

# Tabakanbau in Baden-Württemberg: ein Auslaufmodell?

Thomas Betzholz

Im Allgemeinen wird Tabakanbau mit Ländern wie den USA, Kuba oder dem Orient in Verbindung gebracht. Die bedeutendsten Tabakanbaustaaten sind heute allerdings die Volksrepublik China, Brasilien und Indien. Es gibt auch in Europa traditionelle Anbauggebiete, etwa in Griechenland oder Italien. Kaum bekannt ist dagegen, dass auch in Deutschland Rohtabak angebaut wird. Allerdings spielt der Anbau nur noch in bestimmten Regionen (Südpfalz, Nordbaden, Uckermark) eine wirtschaftlich bedeutende Rolle. Die Frage ist: Wie lange noch? Denn infolge der EU-Agrarreform entfällt 2010 mit der Tabakprämie ein wesentlicher Erlösbestandteil für die Pflanzler. Angesichts der deutlich niedrigeren Produktionskosten in den Hauptanbauländern dürfte europäischer Tabak im freien Wettbewerb dann kaum mehr abzusetzen sein.

Der Tabak gehört wie die Kartoffeln und die Tomaten zur Familie der Nachtschattengewächse (Solanaceae). Die Pflanze ist einjährig und keimt aus einem winzigen Samenkorn. 12 000 Körner wiegen gerade ein Gramm. Die Aussaat des Tabaks erfolgt hierzulande Anfang März in Frühbeete. Nach 6 bis 8 Wochen sind die Pflanzen groß genug, damit die Auspflanzung mit einer Dichte von 25 – 30 000 Pflanzen je Hektar (ha) im Feld erfolgen kann. Denn im Mai besteht kaum mehr die Gefahr von Nachtfrösten. Nach einer vergleichsweise kurzen Vegetationszeit von rund 100 Tagen beginnt die Ernte, im Fachjargon „Tabakbrechen“ genannt. Etwa 18 (16–20) Blätter werden, beginnend mit dem Gruppen, in 4 oder mehr Etappen im Abstand von 15 bis 20 Tagen geerntet. Das wertvollste Erntegut ist je nach Verwendungszweck – in einer Zeit, in der das Gesundheitsbewusstsein auch die Gruppe der Raucher erreicht hat – das Sandblatt und das Hauptgut (vgl. Abbildung). Je höher die Stellung des Blattes am Spross, umso höher ist der Gehalt an Nikotin<sup>1</sup>, umso körperhafter die Blattstruktur und desto niedriger im Allgemeinen der Marktpreis.

Tabak ist eine subtropische Pflanze. Sie braucht Feuchtigkeit bei zugleich relativ hohen Temperaturen. Die Nährstoffversorgung und damit die Düngung ist von entscheidender Bedeutung für die spätere Qualität des Tabaks (Reife, Brand,

Duft). Insbesondere der Kalibedarf ist sehr hoch, während Stickstoff stark sorten- und standortbezogen gegeben werden sollte. Als besondere Pflegemaßnahmen fallen beim Tabak das Köpfen und Geizen (Entfernen der Blütenstände bzw. Seitentriebe) an. Die von der Pflanze aufgenommenen Nährstoffe stehen damit ausschließlich für die Blattausbildung zur Verfügung.

Tabak sollte aufgrund von Fruchtfolgekrankheiten und zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit auf derselben Fläche in möglichst weitem zeitlichen Abstand angebaut werden: im Allgemeinen alle 3, besser alle 5 Jahre, wobei der Nachbau resistenter Sorten in kürzeren Abständen erfolgen kann. Der Arbeitszeitaufwand im Tabakanbau ist hoch. Er schwankt je nach Sorte zwischen 650 und 1 000 Stunden je ha, vergleichbar mit den Verhältnissen im Weinbau. Der Tabakanbau ist demzufolge kaum in größeren landwirtschaftlichen Betrieben anzutreffen. Seine Heimat sind vielmehr kleinere und mittlere Familienbetriebe. Bei der Agrarstrukturerhebung 2007<sup>2</sup> wurden in Baden-Württemberg 136 Betriebe mit Tabakanbau nachgewiesen. Sie bewirtschafteten im Mittel 52 Hektar (ha) landwirtschaftlich genutzter Fläche, darunter durchschnittlich 9,4 ha Tabakanbau.

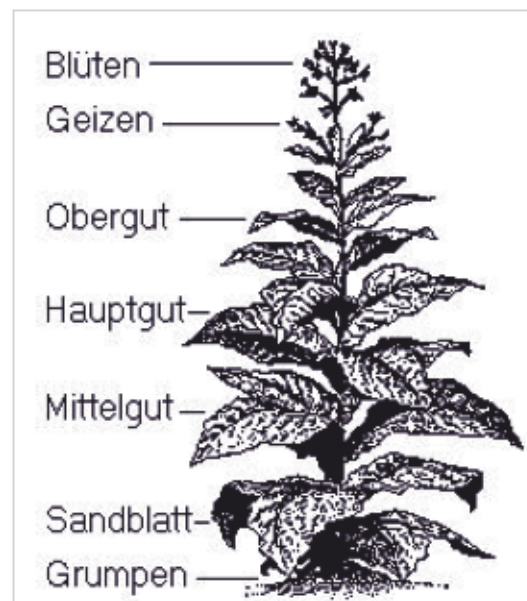


Abbildung: Einteilung der Blattstände



Dipl.-Ing. agr. Thomas Betzholz ist Leiter des Referats „Pflanzliche und tierische Produktion, Flächenerhebung“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

<sup>1</sup> Nikotin zählt zu den Alkaloiden (giftige stickstoffhaltige Verbindungen pflanzlicher Herkunft) und ist ein Heil- und Rauschmittel. Die Tabakpflanzen erzeugen in den Wurzeln Nikotin und lagern es in den Blättern ein. Dort dient es der Abwehr von Fraßinsekten.

<sup>2</sup> Die Agrarstrukturerhebung 2007 erstreckte sich auf Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von mindestens 2 ha oder festgelegten Mindestgrößen an Tierbeständen oder Spezialkulturen (zum Beispiel 30 Ar Tabak).

**T1** Strukturdaten zum Tabakanbau in Deutschland

Erzeugergemeinschaft	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
<b>Gemeinden mit Tabakanbau (Anzahl)</b>								
Baden-Württemberg	78	89	87	87	76	74	70	69
Rheinland-Pfalz	26	24	24	23	22	22	22	22
Bayern-Tabak	41	16	12	12	15	10	13	8
Nordtabak <sup>1)</sup>	26	25	27	26	21	14	15	15
Nordosttabak <sup>2)</sup>	170	136	114	114	85	57	54	50
Bundesgebiet	341	290	264	262	219	177	174	164
<b>Tabakanbauende Betriebe (Anzahl)</b>								
Baden-Württemberg	528	501	491	413	387	171	164	164
Rheinland-Pfalz	245	224	209	189	170	129	115	106
Bayern-Tabak	78	74	65	63	68	43	37	35
Nordtabak <sup>1)</sup>	30	28	26	26	24	20	17	16
Nordosttabak <sup>2)</sup>	223	177	156	138	110	74	66	57
Bundesgebiet	1 104	1 004	947	829	759	437	399	378
<b>Anbaufläche (ha)</b>								
Baden-Württemberg	1 822	1 859	1 818	1 712	1 702	1 338	1 305	1 304
Rheinland-Pfalz	1 236	1 273	1 296	1 193	1 237	951	922	861
Bayern-Tabak	772	816	796	808	785	455	441	418
Nordtabak <sup>1)</sup>	317	315	334	323	322	260	257	236
Nordosttabak <sup>2)</sup>	475	465	456	410	414	352	344	345
Bundesgebiet	4 622	4 728	4 700	4 446	4 460	3 356	3 269	3 164
<b>Durchschnittliche Tabakanbaufläche je Betrieb (ha)</b>								
Baden-Württemberg	3,5	3,7	3,7	4,1	4,4	7,8	8,0	8,0
Rheinland-Pfalz	5,1	5,7	6,2	6,3	7,3	7,4	8,0	8,1
Bayern-Tabak	9,9	11,0	12,3	12,8	11,5	10,6	11,9	11,9
Nordtabak <sup>1)</sup>	10,6	11,3	12,9	12,4	13,4	13,0	15,1	14,7
Nordosttabak <sup>2)</sup>	2,1	2,6	2,9	3,0	3,8	4,8	5,2	6,1
Bundesgebiet	4,2	4,7	5,0	5,4	5,9	7,7	8,2	8,4

1) Erstreckt sich auf die Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen. – 2) Erstreckt sich auf die neuen Bundesländer ohne Berlin.

Datenquelle: Bundesverband Deutscher Tabakpflanzer, Vereinigung der Tabak-Erzeugergemeinschaften e. V.

**Tabakanbau am Scheideweg**

Über umfangreiches Zahlenmaterial zum Tabakanbau verfügt der Bundesverband deutscher Tabakpflanzer bzw. die Vereinigung der Tabak-Erzeugergemeinschaften. Das Zentrum des bundesdeutschen Tabakanbaus liegt im Rheintal im rheinland-pfälzisch/baden-württembergischen Grenzgebiet. Rund zwei Drittel der deutschen Anbauflächen finden sich dort. Daran hat auch der Strukturwandel nichts geändert, der den Tabakanbau ebenso wie die anderen Produktionszweige in der Landwirtschaft erfasst hat. Und wie in den anderen Produktionszweigen auch hat der Strukturwandel zwei sich überlagernde Komponenten: die regionale und die betriebliche Spezialisierung.

**Tabakanbau und EU-Agrarreform**

Einer der Kernpunkte der EU-Agrarreform ist die Entkoppelung der Direktzahlungen von der Produktionsmenge verbunden mit einer einheitlichen Flächenprämie am Ende des Übergangszeitraums (2013). Die Entkoppelung der Tabakprämie erfolgte stufenweise erst ab 2006. Zunächst werden in den Jahren 2006 bis 2009 60 % der Tabakprämie gekoppelt gehalten; 2010 reduziert sich dieser Anteil auf 50 %. Mit dem verbleibenden Teil werden insbesondere betriebliche Umstrukturierungsmaßnahmen wie Umstellung auf Gemüse- oder Obstproduktion finanziert.

Das Ergebnis der regionalen Spezialisierung ist der Rückzug des Anbaus von den Grenzstandorten und seine Konzentration in den Kerngebieten. Interessant ist, dass dieser Prozess Anfang dieses Jahrhunderts in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg weit weniger stark ausgeprägt war als in Bayern, im Norden oder Nordosten (Tabelle 1). Offensichtlich bietet der Südwesten die relativ günstigsten natürlichen Standortbedingungen für den Tabakanbau in der Bundesrepublik.

Hinter der betrieblichen Spezialisierung steht für die Betriebsinhaber die Frage „Wachsen oder weichen?“. Immer weniger Betriebe teilen sich die Anbaufläche, deren Umfang vergleichsweise stabil bleibt. Letztendlich steigt dadurch die durchschnittliche Tabakanbaufläche je Betrieb an. Eine „normale“ Entwicklung, die man so auch von den anderen Produktionszweigen

in der Landwirtschaft kennt. Dies gilt zumindest bis zum Jahr 2005. Denn 2006 zeigen die Beschlüsse der EU-Agrarreform (vgl. i-Punkt) Wirkung beim Tabakanbau. Die Zahl der tabakanbauenden Betriebe ging laut Verbandsangaben im Bundesgebiet allein im Jahr 2006 von 759 auf 437 oder 42 % zurück. Am dramatischsten war diese Entwicklung in Baden-Württemberg, wo sich mehr als jeder zweite Betrieb vom Tabakanbau zurückzog. Parallel hierzu ging die Anbaufläche bundesweit um 1 104 ha oder um ein Viertel zurück, in Baden-Württemberg um 364 ha oder 21 %. Es waren also zunächst die Pflanzler mit kleineren Flächen, die als Reaktion auf die geänderten Rahmenbedingungen den Tabakanbau einstellten. Es steht zu vermuten, dass 2010 eine nächste Welle folgen wird. Mancher Betriebsinhaber wird diesen Zeitpunkt für die Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes abgewartet haben. Andere richteten ihren

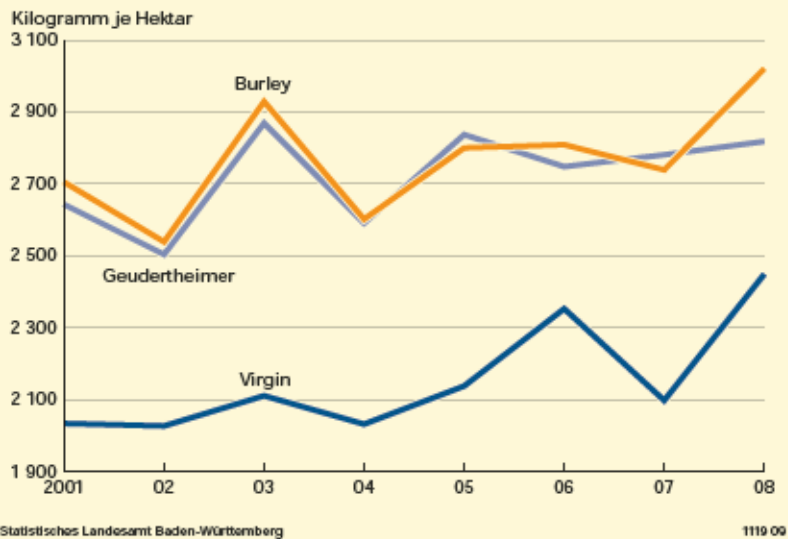
## T2 Tabakanbau nach Sorten

Erzeugergemeinschaft	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Hektar							
Geudertheimer								
Baden-Württemberg	541,69	541,91	460,30	353,94	309,80	173,45	126,19	117,00
Rheinland-Pfalz	723,85	726,43	702,98	626,30	640,01	465,95	438,02	399,76
Bayern-Tabak								
Nordtabak <sup>1)</sup>								
Nordosttabak <sup>2)</sup>	103,34	93,33	87,00	60,85	–	–	–	–
Bundesgebiet	1 368,88	1 361,67	1 250,28	1 041,09	949,81	639,40	564,21	516,76
Burley								
Baden-Württemberg	575,14	575,93	605,82	604,10	658,03	527,73	516,02	471,31
Rheinland-Pfalz	186,77	181,95	180,31	175,41	169,10	145,64	136,68	114,41
Bayern-Tabak	155,42	155,41	150,07	141,21	134,26	46,80	49,34	45,77
Nordtabak <sup>1)</sup>								
Nordosttabak <sup>2)</sup>	19,20	17,36	22,53	39,18	93,07	76,41	71,52	68,70
Bundesgebiet	936,53	930,65	958,73	959,90	1 054,46	796,58	773,56	700,19
Virgin								
Baden-Württemberg	705,61	740,96	751,51	753,61	733,34	636,92	663,12	715,61
Rheinland-Pfalz	325,73	364,15	412,23	391,78	427,95	339,66	346,81	347,18
Bayern-Tabak	616,56	660,30	646,34	667,13	650,62	408,19	391,99	371,82
Nordtabak <sup>1)</sup>	316,73	315,40	334,30	322,84	322,05	260,36	256,83	235,81
Nordosttabak <sup>2)</sup>	352,95	353,86	346,37	310,43	320,61	276,08	272,62	276,75
Bundesgebiet	2 317,58	2 434,67	2 490,75	2 445,79	2 454,57	1 921,21	1 931,37	1 947,17
Insgesamt								
Baden-Württemberg	1 822,44	1 858,80	1 817,63	1 711,65	1 701,17	1 338,10	1 305,33	1 303,92
Rheinland-Pfalz	1 236,35	1 272,53	1 295,52	1 193,49	1 237,06	951,25	921,51	861,35
Bayern-Tabak	771,98	815,71	796,41	808,34	784,88	454,99	441,33	417,59
Nordtabak <sup>1)</sup>	316,73	315,40	334,30	322,84	322,05	260,36	256,83	235,81
Nordosttabak <sup>2)</sup>	475,49	464,55	455,90	410,46	413,68	352,49	344,14	345,45
Bundesgebiet	4 622,99	4 726,99	4 699,76	4 446,78	4 458,84	3 357,19	3 269,14	3 164,12
1) Erstreckt sich auf die Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen. – 2) Erstreckt sich auf die neuen Bundesländer ohne Berlin.								

1) Erstreckt sich auf die Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen. – 2) Erstreckt sich auf die neuen Bundesländer ohne Berlin.



## S Tabakerträge in Deutschland



Betrieb neu aus und wandten sich ähnlich arbeits- und wertschöpfungsintensiven Kulturen wie dem Gemüse- oder Obstbau zu.

### Klangvolle Namen für Kenner: Geudertheimer, Burley, Virgin

Auf über der Hälfte der bundesdeutschen Anbaufläche wird Virgin-Tabak, und zwar mit steigenden Anteilswerten, angebaut. Seine relative Vorzüglichkeit beruht nicht zuletzt auf dem vergleichsweise geringen Arbeitszeitbedarf von 500 Stunden je Hektar und Jahr.<sup>3</sup> Geudertheimer (800) und Burley (980) brauchen wesentlich mehr Zuwendung und entsprechende Pflegemaßnahmen. Virgin-Tabak bevorzugt leichten und lockeren sandigen Boden bei gemäßigt bis warmem Klima. Die geernteten Blätter werden heißluftgetrocknet (flue-curing) und vorzugsweise für Zigaretten-Tabak verwendet. Die Sorte weist einen relativ milden und leichten

Rauch auf. Im Bereich der Erzeugergemeinschaft Nordtabak ist er die einzige Sorte, bei Bayerntabak wird neben dem Virgin auf einem Zehntel, bei Nordosttabak auf zwei Zehnteln der Fläche Burley angepflanzt (Tabelle 2).

Burley ist nicht das Resultat einer Züchtung sondern eine Mutation. Der genetisch bedingte Chlorophyllmangel führt über verminderte Photosyntheseleistungen zu verlangsamtem Wachstum. Burley-Tabak gedeiht am besten auf leichten bis mittelschweren Böden und braucht ein mäßig warmes, nicht zu trockenes Klima. Er wird für Zigaretten und als Pfeifentabak verwendet. Burley zeichnet sich durch den aromatischen Geruch des Rauches aus. Für den Pflanzler kann sich der erhöhte Pflegeaufwand durchaus lohnen, denn beispielsweise 2008 lag der Bundesdurchschnitt des Rohertrages<sup>4</sup> von Burley bei 10 800 Euro je ha, der von Virgin bei knapp 9 300 Euro je ha und der von Geudertheimer bei 8 100 Euro je ha. Die größte Anbaufläche hat der Burley in Baden-Württemberg mit aktuell knapp 500 ha, ein gutes Drittel der Tabakanbaufläche im Südweststaat (Schaubild).

Die dritte in Deutschland angebaute Tabaksorte ist der Geudertheimer, dessen Anbau allerdings auf das Rheintal mit Schwerpunkt in Rheinland-Pfalz (400 ha) beschränkt ist. Weitere gut 100 ha finden sich in Baden-Württemberg. Der Geudertheimer gehört zu einer alten unempfindlichen Landsorte. Er ist robuster als der Burley und relativ unempfindlich gegen diverse Pilzkrankheiten und Virusbefall. Der Geudertheimer liebt sandige Böden. Ursprünglich für die Zigarrenherstellung angebaut, wird er heute auch als Schnittgut für Zigaretten- und Pfeifentabak verwendet. ■

Weitere Auskünfte erteilt  
Thomas Betzholtz, Telefon 0711/641-26 40,  
[Thomas.Betzholtz@stala.bwl.de](mailto:Thomas.Betzholtz@stala.bwl.de)

<sup>3</sup> Kuratorium für Technik und Bauen in der Landwirtschaft (KTBL): Faustzahlen für die Landwirtschaft.

<sup>4</sup> Geldwert der Produktion.

## kurz notiert ...

### Weinbestände in Baden-Württemberg blieben 2009 stabil

Nach Auswertung der Weinbestandserhebung lagerten im Weinwirtschaftsjahr 2008/09 (Stichtag 31. Juli 2009) in Baden-Württemberg insgesamt 2,98 Mill. hl Wein bei den weinbaulichen Erzeugerbetrieben und im Großhandel. Der größte Teil (70 %) der gelagerten Menge besteht aus Rotwein (2,1 Mill. hl), dessen Bestände gegenüber 2008 weiter leicht anstiegen

(+ 3,2 %). Der seit den 90er-Jahren rückläufige Trend bei Weißwein scheint gestoppt zu sein. Bereits seit 3 Jahren blieb der Anteil an weißen Weinen mit einem Viertel des gesamten Weinbestandes nahezu unverändert und beläuft sich 2009 auf 0,75 Mill. hl. Über 90 % des gesamten Weinbestandes im Südwesten (2,8 Mill. hl) stammen aus deutscher Herkunft. Für die hervorragende Güte spricht der große Anteil an Qualitätswein (96,5 %), wobei 11 % sogar den Prädikatsweinebereich erreichen. ■